

in einem grösseren im Felde stehenden Gebüsch vor ihrer Abreise nach dem Süden nochmals einen Besuch abstatten wollte, da waren die Sommergäste verschwunden. Jedoch nicht ganz so spurlos, wie man meinen könnte, denn während des 1½stündigen Aufenthaltes, den ich in jenem Gebüsch suchend zubrachte, habe ich allerlei Fragmente, die die Vögel als stumme Zeugen ihres räuberischen Jagdeifers hinterlassen haben, aufgefunden.

Allerdings gehört das Suchen in Schwarz- und Weissdornsträuchern, in jenen beliebten Sommerquartieren der Dorndreher, in welchen sehr oft und zum grössten Ueberfluss auch noch die wilden Rosen ihre dornigen Ranken wuchern lassen, durchaus nicht zu den angenehmen Beschäftigungen, und besonders wenn man unten am Erdboden zu suchen hat; man muss sehr vorsichtig sein, denn es ist nichts weniger als angenehm, die Hände und wohl auch das Gesicht sich mit allerlei »blutigen Hieroglyphen« tätowiren zu lassen oder mit den sich en masse vorfindenden Spinnengewebe das Gesicht zu verkleben. Man kommt aber ohne Kratzer nicht so leicht weg, denn mit geschützten Händen, durch dicke Handschuhe kann man die kleinen Ueberbleibsel vom Erdboden nicht aufklauben; will man jedoch den Zweck erreichen, so darf Eines so etwas nicht viel geniren; die interessanten Funde, die ich aus dem Dunkel dieser stacheligen Heimstätten hervor ans Licht brachte, haben die vielen Kratzer, die ich mir eben bei meinen »Excursionen« in die Sträucher holte, völlig aufgewogen.

Als ich in den Strauch hineingekrochen war und einige Umschau hielt, war ich sehr überrascht über die Menge von den am Erdboden liegenden oder im Spinnengewebe hängen gebliebenen ganzen oder schon zerfallenen Gewölben, Käfercadavern, sowie über die vielen harten, oberen Flügeldecken von unseren grössten Luftkäfern, *Carabus auronitens*, *violaceus*, *hortensis*, *granulatus* und anderen kleineren, *Harpalus aeneus* etc., dann von grossen und kleinen Dungkäfern, *Geotrupes stercorarius*, *vernalis*, *sylvaticus*, *aphodius finetarius*, Fragmente sowie auch ganze mumificirte Hummeln, *Bombus terrestris*, mit und ohne Hinterleib, eine grosse Anzahl von Todtengräbern (Aaskäfern) von der Species *Necrophorus vespillo*.

Ausserhalb fand ich noch viel gespiesste Opfer; meist sind es Reste von den oben genannten Insecten, und zwei junge Feldmäuse, von welchen eine schon zerfetzt, die andere aber noch ganz unberührt und noch ziemlich frisch war; jedenfalls hatte der Würger — den Strauch bewohnte eine Familie von sieben Stück — kurz vor der Abreise nach dem Süden die Maus erwischt und aufgespiesst; bald darauf räumten sie das Feld, die frische Beute zurücklassend.

Durch diese vielen Ueberreste fand ich hier meine früher gemachte Beobachtung (vgl. »Schwalbe«, XVIII., Nr. 4, p. 52), dass der Dorndreher, wenn er ganz gesättigt ist, seine Jagd in der ausgiebigsten Weise noch fortsetzt, um seine Raubgier zu befriedigen, vollkommen bestätigt.

Troppau, am 1 October 1894.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von Karl Kněžourek und J. P. Pražák.

(Fortsetzung.)

93. *Caprimulgus europaeus* L. Der Ziegenmelker gehört zu unseren alljährlichen Brutvögeln und man kann mit voller Gewissheit sagen, dass seine Anzahl wächst. Während meines zehnjährigen Aufenthaltes in Litoschie fand ich seine Eier jedes Jahr. Er kommt gewöhnlich Ende April und zieht in den letzten Tagen Septembers oder am Anfang Octobers fort. Aus mehreren meinen Beobachtungen über das Brutgeschäft dieses Vogels will ich nur eine, die die grosse Liebe und Ausdauer, mit welcher der Ziegenmelker seine Jungen pflegt, mittheilen.⁶⁶⁾ Am 20. Juni 1883 ging der gräflich Thun-Hohenstein'sche Oberförster Herr A. Hofmeister mit Morgendämmerung in einen von einer kleinen Anhöhe ins Thal sich neigenden Durchhau, welcher mit vielen Kieselsteinen und Kiefernanswuchs bedeckt ist. Rechts vom Durchhau erblickte er ein wildes Kaninchen, deren es hier trotz eifriger Verfolgung unzählige gibt, auf welches er sofort still und vorsichtig zuschritt, dabei trat er plötzlich auf etwas Weiches und fühlte zugleich eine leise Bewegung unter seinem Fusse. Rasch trat er zurück, da er der Meinung war, auf eine Natter getreten zu haben; doch wie überrascht war er, als er einen Vogel, den er sofort als eine Nachtschwalbe erkannte, davonfliegen sah. Der Ziegenmelker flog etwa zehn Schritte weit, setzte sich auf die Erde, kam jedoch bald wieder zurück; dies wiederholte sich einige Male, dabei flog er an dem Herrn Oberförster so nahe vorüber, dass die Flügelspitzen fast seinen Kopf berührten. Der erfahrene und vogelkundige Jäger wusste gleich, um was es sich handelt, dass nämlich in der Nähe die Familie der Nachtschwalbe sein muss. Er sah also forschend herum und erblickte zu seinem nicht geringen Erstaunen bei seinen Füssen, neben dem Fusssteig des Durchhaues, auf blosser Erde zwei junge, schon genug beliederte Ziegenmelker, welche ihn, ohne sich zu rühren, anstarrten. Mit Freude erzählte er diesen Vorfall seinem Adjuncten, mit dem ich Tags darauf zufällig im Walde zusammenkam. Wir besuchten die vom Oberförster mit einer Furche bezeichnete Stelle, wo er die jungen Ziegenmelker fand. Vergebens war unser Suchen; neben dem Fusssteige war nichts zu sehen, bloss eine hie und da mit Excrementen bedeckte Stelle. Plötzlich flog das alte Weibchen an uns vorüber und wiederholte dasselbe Spiel, wie es uns der Oberförster erzählte. Jetzt wussten wir, dass die Jungen in der Nähe sein müssen. Nach langem Hin- und Hersuchen haben wir endlich die zwei jungen Nachtschwalben, zwei Schritte von ihrem ursprünglichen Neste entfernt, in einem kleinen Dickicht entdeckt. Nun haben wir Gelegenheit gehabt, die Jungen näher betrachten zu können; sie waren lichter gefärbt als die Alten und waren ähnlich den Steinen, die ringsherum in Fülle lagen, darum haben wir sie nicht

⁶⁶⁾ Vergl. »Blätter d. böhm. Vogelsch. Ver.« I. I., p. 83—86.

sogleich erkannt. Nachdem wir noch eine Weile von Weitem das ängstliche Gebahren des Weibchens beobachtet hatten, entfernten wir uns, denn der Abend war herangebrochen und die Jungen haben sicher Hunger gehabt.

Ich bin überzeugt, dass Niemand und selbst wir nicht die Jungen gefunden hätten, wenn uns vom Herrn Oberförster die Stelle nicht so genau angegeben worden wäre. — Ausser diesem Neste wurden später noch sechs andere aufgefunden, und zwar waren fünf im Gebüsch und eins auf der Erde am freien Platze im frischen Holzschlag, welches auch vorzeitig zugrunde ging. Von diesen sechs Nestern habe ich nur ein einziges beobachten können. Am 25. Juni mähte ein Mädchen im fünfzehnjährigen Kiefernbestande Gras und fand ein schön marmorirtes Ei. Am 27. Juni führte das Mädchen mich und den Forstadjuncten dahin und da fanden wir auch schon das zweite Ei vor. Ich habe gelesen, dass Nachtschwalben, wenn man ihre Eier berührt, selbe im Schnabel auf eine andere Stelle übertragen. Ich wollte mich überzeugen, ob diese Angabe wahr ist, und nahm deshalb das eine, und zwar das später gelegte Ei in die Hand, betrachtete es und legte es wieder vorsichtig an Ort und Stelle, wobei mich das Weibchen, wie ich vermüthe, beobachtet hatte, weil es bloss etwa fünf Schritte davongeflogen war. Ich besuchte das Nest (wenn man eine kahle Stelle, wo die zwei Eier lagen, so nennen darf) fast jeden Tag und immer fand ich das Weibchen, mit dem Kopfe nach Oben gekehrt, fest sitzen, bis zum 16. Juli Vormittag; an diesem Tage gegen Abend fand ich nur Eierschalen, die Jungen waren aber fort. Erst jetzt erinnerte ich mich, dass ich bei meiner Ankunft etwa zwanzig Schritte vom Neste im schütterten Grase einen Vogel in der Grösse der Nachtschwalbe gesehen hatte, der genug schnell im nahen Gebüsch verschwand. Indem ich nun forschend nach diesem Orte hinsah, flog von dorthin ein anderer Vogel heraus und flatterte wie ein Verwundeter niedrig über der Erde; offenbar eine Taktik, wie wir sie bei den Rebhühnern und vielen anderen Vögeln finden. Nach den weissen Flecken am Schwanze und an den Flügeln konnte es, meiner Ansicht nach, nur die Nachtschwalbe sein. Ich untersuchte nun den Ort, aus welchem ich eben die Alten herausfliegen sah, fruchtlos war jedoch mein Bemühen, theils wegen des im Gestrüpp herrschenden Dunkels (es war $\frac{3}{8}$ Uhr Abends), theils wegen der sonderbaren Färbung der Vögel selbst. Ich bin aber fest überzeugt, dass die Jungen von den Eltern an jene Stelle übertragen wurden: wahrscheinlich haben den Alten meine Besuche nicht gefallen wollen. Da ich auch in den anderen Nestern um diese Zeit herum keine Jungen getroffen habe, glaube ich, dass dieses Manöver auch dort sich wiederholt hatte und dass es überhaupt eine Gewohnheit der Nachtschwalben ist. Ich habe am Tage nie gesehen, dass die Ziegenmelker den Jungen die Nahrung zutragen hätten, die Fütterung muss also bloss Abends stattfinden. Noch muss ich bemerken, wie ausharrend und fest das Weibchen brütet. Wann immer bei meinem Besuche fand ich das Weibchen stets in derselben Position; die Flügel übereinandergelegt, die Augen geschlossen, und zwar so, dass

es mich gar nicht zu beobachten schien. Ich glaube jedoch, dass es nicht der Fall war; warum ist es damals von den Jungen fortgeflogen und warum ist es jetzt nach dem zweiten gelegten Ei nicht ausgeflogen?

Trotzdem, dass ich es mit einem Sprunge habe fangen können, dass ich den Stock nach allen Seiten hin und her schwang und Lärm schlug, blieb es ruhig sitzen, und liess es sich durchaus nicht aus dem bewunderungswürdigen Frieden bringen. Ich habe mir die Stelle genau bezeichnen müssen, sonst hätte ich das Weibchen das zweite Mal nicht gefunden: so gleichförmig war es mit dem Erdboden, an welchem es angedrückt sass. Das Männchen wechselt wahrscheinlich das Weibchen Abends ab: bei Tage sass es in der Nähe auf einer Kiefer oder auf der Erde und lockte mich oft von dem Neste zur Seite, von Strecke zu Strecke fliegend. 1885: 29. IV. ein Paar gesehen: 1886: 21. V. zum ersten Male gehört; 1887: 29. IV. trübe, warm, Westwind; 1888: 31. IV. bei Bezděkov; 1889: 11. V. ein Paar, 21. VI. junge, vier Tage alte Vögel im Nest; 1892: 30. IV. ein todt, verhungertes Stück gefunden. kalt und regnerisch; die letzten Ziegenmelker sah ich: 1886: 3. X.; 1889: 29. IX.; 1889: 19. IX. vier Exemplare.

Ein zahlreiches Material, welches ich an Bälgen in den letzten Jahren sammelte, gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen. Im Gegensatz zu den Untersuchungen Floericko's⁶⁷⁾ fand ich die Ziegenmelker der grossen Nadelwälder, besonders jener bei Hlinsko und Skuč nicht unbedeutend lichter als die aus Bayern und Sachsen, die ich zu sehen Gelegenheit hatte; auch ihre Grösse ist ein wenig verschieden, da dieselben etwas grösser sind, wenn sie auch in dieser Beziehung den schöner gefärbten, grösseren Vögeln des Riesengebirges nachstehen. Die von Brehm aufgestellten Subspecies passen aber weder auf einen der Vögel meiner Collection, noch der schönen Reihe des naturhistorischen Hofmuseums.

Leider wissen wir über die Verbreitung des Ziegenmelkers in Böhmen verhältnissmässig sehr wenig. Ich konnte mich aber in mehreren Theilen des Landes überzeugen, dass er durchaus nicht selten ist und in manchen Gegenden sogar sehr häufig lebt.

94. *Coracias garrula* L. Die Blauracke kommt zu uns alljährlich Ende April oder Anfang Mai und verlässt unsere Gegend am Anfang September. Die Blauracke brütet in den Baumhöhlen, manchmal auch in solchen, die von den Dohlen verlassen wurden, und durch zwei Jahre nistete ein Paar in einem Starkästchen, dessen Oeffnung von einem Specht erweitert wurde. Dieser schöne Vogel ist hier eine häufige Erscheinung.

Im Jahre 1885 beobachtete ich die ersten Blauracken am 21. April bei schönem Wetter auf dem Südabhange des Eisengebirges: 1886: 3. V.; 1887: 15. V. ihre Stimme gehört, 29. V. beim Begatten beobachtet. Im Jahre 1887 brüteten hier mindestens sechs Paare; so sah ich am 20. August sechs Exemplare, wahrscheinlich eine Familie, auf dem südlichen Abhange des Eisengebirges. 1888: 30. IV. im kleinen Haine »Lipové myto« sah ich fünf Paare und dort etwas später ein Nest in einer Höhle einer hohen Kiefer etwa in der Höhe von 2 m über der Erde, wo im Frühjahr die Dohlen brüteten: am 6. Juli sah ich sie beim Füttern, ebenso am 13. und

⁶⁷⁾ Versuch einer Avif. Schlesiens, p. 300.

18., die ihr Nest erst am 23. Juli verliessen. Bei einem anderen Paare fand ich am 18. Juli schon ganz flügge Jungen. Im Jahre 1887 zählte ich ca. 35 Blauracken in der nahen Umgebung meines Aufenthaltsortes. 1889: 3. V. ein Stück, 10. V. zwei Paare, 30. VII. zwei junge Vögel von Herrn Förster Schönsgiebel in Morašic todt aufgefunden, da es durch zwei Tage unablässig regnete und sehr kalt war. 1890: 3. V. ein Stück, 4. V. zwei Paare (schön und warm), 20. VIII.: drei Exemplare. 1891: 29. IV. trüb, regnerisch, aber ziemlich warm, ein Vogel, 12. VII. ein flügges Junge erhalten, 16. VII. ein Paar beim Füttern beobachtet. 1892: 5. V. in »v Habünáč« bei Lhotka bei regnerischem Wetter die ersten beobachtet. Die letzten Blauracken sah ich: 1885: 1. IX.; 1886: 2. IX. zwei Stück in einer Zwetschenallee bei Krasnic, wo durch drei Jahre die Blauracke in einem wilden Birnbaume in einer Entfernung von 200 Schritten von der Strasse brütete; 1887: 8. IX. bei Krasnic; 1888: 4. IX. bei Litošic.

95. *Upupa epops* L. Der Wiedehopf ist im Hügellande so in der Ebene ein alljährig häufiger Vogel. Am liebsten sind ihm aber ausgedehnte Wiesen und Hutweiden, auf welchen sich zahlreiche Weiden befinden, wie bei Jankovic, Sptovic, Kladrub u. s. w. Er kommt schon im März oder im April und zieht im September weg. In der Wahl seiner Brutplätze ist er durchaus nicht scrupulös und nistet in verschiedenen Löchern, in den Baumhöhlen, oft gleich bei der Erde, in Terrassen, Holz- und Steinhäufen. 1885: 1. IV.; 1886: 5. IV. bei Horušic gesehen, 9. IV. bei Litošic gehört; 1887: 7. IV.; 1888: 30. III. schön, Südwestwind; 1889: 9. IV. beim Dorfe 3 Paare gesehen; 1889: 10. IV. bei Litošic und Lhotka je ein Paar gesehen; 1891: 3. IV.; 1892: 31. III.; 1893: 7. IV. bei Podhořan. Der Wiedehopf brütet im Juni; im Jahre 1892 fand ich in einer Gartenmauer gleich bei der Erde ein Nest mit 5 Jungen. Im Herbst sah ich die letzten: 1886: 20. IX. ein Stück bei Krasnic; 1887: 8. IX. dortselbst ein Exemplar; 1888: 14. IX.; 1889: 6. IX.; 1890: 4. IX.; 1891: 26. VIII.; 1892: 8. IX. bei Lhotka.

96. *Alcedo ispida* L. Der Eisvogel ist überall bekannt und verbreitet, kommt aber in nicht eben grosser Anzahl vor.

Als einen Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen über den Königsfischer⁶⁸⁾ erlaube ich mir noch einige Bemerkungen mitzutheilen. Um ins Klare zu kommen, sammelte ich eifrig Eisvögel aus verschiedenen Gegenden und glaube wenigstens über die böhmischen, mährischen, schlesischen und niederösterreichischen Vögel zu positiven Schlüssen berechtigt zu sein. Vorläufig beschränke ich mich bloss darauf, auf die nicht selten vorkommenden kleinen Exemplare nochmals aufmerksam zu machen. Ich konnte keinen ständigen Unterschied zwischen diesen und *bengalensis* erkennen. Und wirklich unterscheiden sich diese kleinen Eisvögel von den *bengalensis*, die das Wiener Hofmuseum von Japan, Formosa-Hongkong, Tschifu, Catch, Kalkutta, Madras und Ceylon besitzt, und die ich mit Erlaubniss des Herrn Dr. von Lorenz untersuchte, in kaum erwähnenswerthen Abweichungen, die von einem rein individuellen Charakter zu sein scheinen, und sehr viele stimmen mit einem am 2. Juni 1888 bei Lenkoran gesammelten, von Dr. Radde stammenden Männchen, welches sich in der Sammlung des ornithologischen Vereines befindet, vollkommen überein. Dasselbe gilt

über einige Exemplare dieses Vogels aus Ostgalizien. Auch die mir bekannten Abbildungen⁶⁹⁾ weisen keine Unterschiede in der Färbung auf. Dass *bengalensis* intensiver gefärbt ist oder dass er wenigstens in einigen Nuancen vom gewöhnlichen Eisvogel verschieden ist, ist entschieden nicht richtig. Schon die Angabe Temminck's⁷⁰⁾, dass die Vertheilung der Farben bei japanischen Exemplaren eine andere ist, wurde durch seine späteren Angaben widerrufen⁷¹⁾ und die Wolf'sche Abbildung in „Fauna japonica“ passt ebenso gut für die grosswüchsigen wie für die kleinen langschnäbligen Vögel Asiens, die als *bengalensis* beschrieben wurden und gewiss nur als Subspecies aufzufassen sind. Der einzige Unterschied wäre dann nur die Grösse und bei den *bengalensis* relativ grössere Schnabellänge. Wenn auch keine Uebergänge vorhanden wären, könnte ich mich nie entschliessen, diese und andere ähnliche Formen, wo es sich nur um ganz geringe Grössen- oder Farbenunterschiede handelt, artlich zu trennen. Die kleinen Vögel — darunter einige beim Neste und während des Brütens erlegte, also ganz entwickelte Paare — beweisen, dass schon in unseren Gegenden diese Art zu kleinerem Wuchse und bedeutenderer Schnabellänge inclinirt.

97. *Picus viridis* L. Der Grünspecht ist bei uns Jahresvogel, der nicht nur in den Wäldern, sondern auch in den Gärten und Baumalleen vorkommt. Zahlreich ist er aber nicht besonders.

98. *Dendrocopus minor* (L.). Der Kleinspecht kommt im ganzen Gebiete nur sparsam vor. Nur in der Umgebung von Heřman-Městec ist er häufiger.

Ich beobachtete diesen Specht nicht gerade selten in den Nadelwäldern bei Skuč sowie bei Polička. Verhältnissmässig häufig scheint er im böhmisch-mährischen Grenzgebirge zu sein.

99. *Dendrocopus major* (L.). Der grosse Buntspecht ist hier ein häufiger Jahresvogel. Sein Trommeln hört man schon in der zweiten Hälfte des Monates März von allen Seiten.

Die Exemplare dieser Art, die ich besitze, sind durchgehend als kleinwüchsig zu bezeichnen. Die Unterseite ist fast rein weiss und auch die Flügel zeigen sehr viel von dieser Farbe.

Maasse von 20 böhmischen Vögeln:

		Lt.	a. sm.	c.	t.	r.
Max.	♂	23.2	13.5	9.5	2.5	2.5
	♀	21.5	13.2	9.3	2.5	2.4
Min.	♂	22.4	13.0	9.3	2.4	2.5
	♀	20.6	12.7	8.8	2.35	2.5

100. *Dendrocopus medius* (L.). Ich erhielt den Mittelspecht aus den Wäldern bei Semín und beobachtete diesen Vogel in vielen Stücken bei Poděbrad, Kladrub, Pardubie und Chrudim sowie bei einer Excursion in Choltic.

101. *Dryocopus martius* L. Der Schwarzspecht ist ein häufiger Standvogel unserer Wälder und kann wirklich »Quartiermacher« der Höhlenbrüter genannt werden, denn die von ihm ausgehackten Löcher werden von vielen Vögeln, ja wenn sie durch Fäulniss erweitert wurden, sogar von Dohlen zu ihren Nistplätzen gerne benützt. Man findet in unseren Waldungen kaum eine Buche, die nicht von den Schwarzspechten verfertigte Löcher aufweist. Besonders schnell arbeitet er im weichen Holze. So beobachtete ich mit der Taschenuhr in

⁶⁸⁾ Temminck & Schlegel: „Fauna japonica“, Aves Tab. XXXVIII; Gould: „Birds of Asia“, vol. I, pl. 53; Reichenbach: Alcedineae im „Handb. d. spec. Ornith.“, Tab. CCGXIII, Fig. 3047; Kittlitz: „Kupfert.“ Tab. 29, t. 2.

⁷⁰⁾ „Manuel d'ornith.“ III. 296.

⁷¹⁾ „Fauna japonica“, Aves p. 77.

⁶⁸⁾ „Ornith. Jahrb.“ V. p. 106—107.

der Hand einen Schwarzspecht aus ganz geringer Entfernung; nach 10 Minuten verscheuchte ich ihn und fand ein Loch, in welchem man ganz gut ein Hühnerei verstecken konnte. Im Jahre 1887 fing ich am 7. Juni einen jungen, ganz flüggen Schwarzspecht, der aber noch sehr ungeschickt im Klettern war. Als ich ihm den Schnabel öffnete, fand ich darin Ameisenpuppen sowie ganz entwickelte Ameisen, ein Beweis, dass er nicht lange vor dem gefüttert wurde. Am 27. Mai 1891 sah ich in einer Eiche das brütende Weibchen, und in einem anderen Neste, welches sich in einer Höhe von 4.5 m über der Erde befand, einige Tage alte Junge. Sein starkes, weit hörbares Trommeln lässt er schon am Anfang März ertönen (1890: 4. III.). Der Schwarzspecht ist ebenso wie die Grünspechte ein Feind der Ameisen und man sieht ihn oft, wie er in den Ameisenhaufen scharrt, bei welcher Beschäftigung er den oft sehr nahe stehenden Beobachter nicht beachtet. Seinen raubvogelartigen Ruf hört man sehr oft im Sommer, und das Forstpersonale prophezeit, wenn er viel schreit, den Regen, der gewöhnlich auch kommt. Wenn er ruft, sitzt er immer in verticaler Position und zieht dabei den Kopf vom Baumstamme weg, um den Schnabel ganz öffnen zu können.

102. *Jynx torquilla* L. Der Wendehals brütet in allen Ortschaften, seltener aber in den in den Wäldern gelegenen. In manchen Dörfern kommt er alljährlich in mehreren Paaren vor. Er kommt immer im April und zieht im September fort (1886: 26. IV.; 1888: 17. IV., warm, ruhig, in Lipoltic, 25. IV. in Litoschic; 1889: 16. IV., Nordwestwind, kalt, Regen; 1890: 16. IV. in Zbyslav; 1891: 24. IV. in Lipoltic; 1892: 20. IV. bei »Vápenka«; 1893: 20. IV. in Loučie; 1894: 9. IV. andauernd warmes Wetter, in Litoschic. Die Brutzeit fällt in die Monate Juni und Juli; am 11. und 17. Juni fand ich in zwei Nestern brütende Weibchen; 6. Juli sechs Junge verliessen ihr Nest in einer Höhle im alten Kirschenbaume bei Horka; 19. IV. nackte Junge in einer Weide bei Lhotka.

Auch die aus diesem Beobachtungsgebiete stammenden Vögel sind blasser und etwas kleiner als die südböhmischen und besonders westeuropäischen Exemplare, die ich sah. Nach der Untersuchung der Wendehälse aus verschiedenen Ländern Oesterreich-Ungarns, aus Serbien, Russisch-Polen, Sachsen, Preussisch-Schlesien, Schweiz und Frankreich muss ich die Berechtigung der von Sundevall⁷³⁾ vorgeschlagenen Sonderung in zwei »Formen« erklären. Dementgegen sind die Vögel aus Nagasaki (gesammelt von Petersen) in der Sammlung des naturhistorischen Hofmuseums den bosnischen Exemplaren (Reiser) ganz ähnlich und auch die Grösse ist nicht verschieden. Ebenso verhält es sich mit dem Vogel aus der Umgebung von Teheran (gesammelt von General Andreini) und den dunkelgefärbten Vögeln Süd-Böhmens, Niederösterreichs (Finger), Salzburgs (v. Tschusi). Auch sind die japanischen Vögel nicht alle kleiner als die europäischen. Licht colorirt fand ich die Vögel aus Sachsen, Russisch-Polen, Nordost- und Nord-Böhmen, Mähren, Ungarn und Preussisch-Schlesien; dunkel gefärbt aus Bosnien, Serbien, Schweiz und England. Die japanischen sollen in nördlichen Theilen licht und in südlichen dunkel

sein.⁷⁴⁾ Nach dem wäre *Jynx japonica* Bp.⁷⁴⁾ mit *septentrionalis* Sundev. identisch.

103. *Cuculus canorus* L. Der Kukuk ist nicht nur in den Wäldungen des Eisengebirges, sondern auch in der Ebene, wo die Wälder eine Stunde weit entfernt sind, wie bei Starkoč, häufig. Ich war nicht wenig überrascht, als ich am 29. Mai 1891 6 Stücke längs der Strasse gegen Vrdy herumfliegen sah. Dort steht eine an acht hochstämmigen Pappeln bestehende Gruppe und etwa 1000 Schritte weiter in Feldern eine einsame Eiche; das sind ihre Lieblingsplätze, von welchen aus sie ihre Ausflüge in die Gärten der Umgebung unternehmen. Der vom Volke mit Sehnsucht erwartete Kukuk erscheint regelmässig im April; die Dorfbewohner kennen aber meistens seine Stimme, selten aber den Vogel selbst und am meisten wird von ihnen bewundert, dass er auch im Fluge ruft. Im September sieht man hier und da nur junge Vögel, die Alten verlassen uns aber schon im September. — (1885: 16. IV. schön; 1886: 13. IV. schön, schwacher Nordwestwind, zum ersten Male gehört; 1887: 9. IV. soll er bei Morašic gesehen worden, 23. IV. von mir beobachtet; 1888: 18. IV., in diesem Jahre sehr viele Kukuke beobachtet; 1889: 21. IV. warm, trüb, in diesem Jahre weniger häufig als sonst; 1890: 26. III. will ihn Herr Oberförster gehört haben, 12. IV. soll er bei Krasnic beobachtet worden sein, ich selbst hörte sie erst am 15. IV.; 1891: 20. IV.; 1892: 21. IV. schön, vordem kalt + 9° R.; 1893: 16. IV. in Starkoč; 1894: 17. IV. gehört in den Gärten von Starkoč. Seine Eier fand ich nur zufällig, da ich sie nie besonders aussuchte, und zwar in den Nestern des Gartenrothschwanzes und der grauen Bachstelze. Am 9. Mai 1889 wurden in Nr. 16 in Litoschic 6 Junge der grauen Bachstelze auf der Erde gefunden, die vom jungen Kukuk, der dann im Neste in den Strohschauben gefunden wurde, herausgeworfen wurden; am 25. Mai 1892 fand ich einen jungen Kukuk im Neste derselben Art; den letzten Ruf hörte: ich: 1888: 12. VIII.; 1889: 5. VII.; 1890: 14. VII.; 1891: 17. VII.; 1892: 7. VII. Junge Kukuke wurden geschossen: 13. IX. 15. IX. 1885; 30. VIII. 1887: 24. VIII., 30. VIII., 1. IX. 1890 (die letzteren mausernd.)

104. *Strix flammea* L. Die Schleiereule wird nur ganz sporadisch in den Dörfern getroffen; mir selbst sind nur drei Fälle, wo sie erlegt wurde, bekannt: 1890 in Klenovka bei Pírlauč, 1886 in Vinař. 1889 in Starkoč.

105. *Carine noctua* (Retz). Der Steinkauz ist allgemein verbreitet, kommt aber nirgends häufig vor. In den Fabriken, Kirchen, Darrhäusern u. s. w. findet man ihn fast überall.

106. *Nyctea ulula* (L.). Die Spurbereule wurde einmal erlegt bei Klenovka bei Pírlauč, sie belindet sich in der Sammlung der Bürgerschule dieser Stadt.⁷⁵⁾

107. *Syrnium aluco* (L.). Der Waldkauz ist den Wäldern unseres »Gebirges« keine Seltenheit, seine Anzahl aber vermindert sich leider, da er sich sehr

⁷³⁾ Sundevall, »Consp. Picinarum« p. 108. »*Jynx torquilla* forma *septentrionalis*« und »*J. torquilla* forma *meridionalis*«.

⁷⁴⁾ Stejneger, Proc. Unit. St. Nat. Mus. 1892, p. 296.

⁷⁵⁾ Bonaparte, »Consp. Avium« I., p. 112.

⁷⁶⁾ Cfr. »Ornith. Jahrb.« II., p. 111.

oft in die für andere Raubvögel vorbereiteten Fangeisen fangen lässt. Im Frühjahr 1892 wurden beim Fällen des Holzes in den gräflich Kinsky'schen Wäldern in der Höhle eines alten Baumes vier Junge, deren Mutter bei dieser Gelegenheit von einem Heger geschossen wurde, gefunden und bilden jetzt, schön präparirt, eine Gruppe im böhmischen Museum in Prag. In Litoschie kenne ich eine alte Fichte, in welcher der Waldkauz alljährlich brütet.

108. *Syrnium uralense* (Pall.). Die im Vyrow im Jahre 1880 erlegte Habichteule befindet sich in der Bürgerschulsammlung in Přelauč.

109. *Asio accipitrinus* (Pall.). Die Sumpfhöhreule wird alljährlich, besonders im Herbste in den Feldern während der Jagden, beobachtet und erlegt.

110. *Asio otus* (L.). Die Waldohreule ist zwar nicht so häufig wie die vorige, doch aber sah ich oft aus unserem Hochlande stammende Exemplare.

111. *Bubo bubo* (L.). Vom Uhu sind mir nur drei Exemplare aus unserem Gebiete bekannt, eines aus der Umgebung von Přelauč, wo in der Umgebung dieser Vogel im Jahre 1877 erbeutet wurde, und zwei andere der Sammlung der Schule in Časlau.

112. *Falco vespertinus* L. Der Rothfussfalk. Die Bürgerschule in Časlau besitzt in ihrer Sammlung ein schön ausgefärbtes Weibchen, welches in der Umgebung dieser Stadt erlegt wurde. Nähere Daten sind aber unbekannt.

Ich bin überzeugt, dass dieser schöne Falk in Böhmen öfters vorkommt und unsere Beobachter mögen auf ihn besonders achten.

113. *Falco subbuteo* L. Der Baumfalk ist im ganzen Gebiete sehr selten, kommt aber als Brutvogel vor.

Entschieden ist es aber ein Irrthum, wenn Dr. Schier⁷⁶⁾ sagt, dass er im Chrudimer und Časlauer Kreise häufig nistete.

Ein Paar wurde z. B. am 26., respective 27. Juli beim Neste, in welchem sich neben zwei Jungen noch ein unbebrütetes Ei befand, erlegt.⁷⁷⁾

114. *Falco aesalon* Tunst. Der Merlinfalk (♂ ad.) wurde im Herbste bei Kladrub erlegt. Ausnahmsweise habe ich richtig befunden, die Angaben Dr. Schier⁷⁸⁾, dass diese Art am 24. December 1875 bei Vysoká (Bez. Starkenbach) und 6. November 1877 bei Brěvnic (Bez. Deutsch-Brod) erlegt wurde. Die Angaben dieses grossen Freundes der Vögel über das Brüten des Merlinfalks in Böhmen sind ganz entschieden falsch, was auch über die Nachricht Gloger's⁷⁹⁾, dass dieser Vogel »auf dem Kamme des Riesengebirges, aber nicht häufig« horstet, gesagt werden muss.

115. *Falco tinnunculus* L. Der Thurmalk erscheint hier regelmässig im März und verlässt unsere Gegenden im September oder October. 1887: 4. IV.; 1888: 31. III. bei Přelauč; 1889: 7. IV. zwei Paare; 1890: 15. III. ein altes, wunderschönes Männchen, prachtvoll ausgefärbt im Žehušicer Thiergarten, erlegt; 1891: 20. IV. ein Stück gesehen. Die letzten Thurmalken sah ich: 1885: 5. IX. 12 Exemplare; 1892: 4. X. bei Podol ein Stück.

⁷⁶⁾ »České ptactvo« (Vögel Böhmens) I. 53.

⁷⁷⁾ Näheres darüber vgl. in: »VI. Jahresh. d. Com. I. orn. Beobachtungst.«, p. 71–72. Kněž.

⁷⁸⁾ I. c. I. 55.

⁷⁹⁾ »Schlesiens Wirbelthier-Fauna« p. 16.

Nirgends hat sich der alte Brehm so viel übereilt, wie bei den Thurmalken, und die meisten seiner Subspecies sind wohl nur verschiedene Alterskleider. Wenn ich auch mit Hartert vollkommen übereinstimme, dass auf die sehr variable, »mehr oder minder starke Querfleckung der Oberseite wenig Gewicht zu legen ist«, hat mich die Untersuchung der grossartigen Reihe dieser Vögel im naturhistorischen Hofmuseum überzeugt, dass wenigstens zwei der Brehm'schen Formen nicht Altersunterschiede oder individuelle Abweichungen sind, und zwar *intercedens* und *guttata*.⁸⁰⁾ Die Thurmalken mit sehr kleinen, oft fast ganz undeutlichen Flecken sind nach meiner Erfahrung besonders im geschilderten Gebiete verhältnissmässig häufig.

116. *Falco peregrinus* L. Der Wanderfalk kommt hier im Winter oft vor und besucht sehr gern den Žehušicer Thiergarten, obzwar er öfters auch über den Wäldern des Hochlandes schwebend beobachtet wird. Meines Wissens wurde er in der erstgenannten Localität schon einige Male erlegt und es sind mir auch vier präparirte Vögel bekannt, die dort erlegt wurden. Auch bei Semín nächst Píclauč wurde ein Exemplar, welches sich in der Schulsammlung dieser Stadt befindet, erlegt. Ich selbst beobachtete diesen Vogel nur zweimal, und zwar ein Paar im Jänner 1887 über den Wäldern bei Litoschie und 30. November 1890 ein in nordwestlicher Richtung fliegendes Exemplar.⁸¹⁾

Bei Chrudim beobachtete Ostrdal den Wanderfalken alljährlich schon im Herbste und erlegte wie alte so auch jüngere Vögel. Vom Brüten dieses Vogels ist aber auch diesem erlahenen und kenntnisreichen Jäger und Vogelkenner, der eine der schönsten Localsammlungen, die ich je gesehen, und eine nur sehr selten zu findende Raubvögelcollection besitzt, nichts bekannt. Von der grossen Anzahl der böhmischen Vögel dieser Art, die ich sah, gehört der grösste Theil der östlichen Form *leucogenys*, die von Brehm⁸²⁾ aufgestellt und von Prof. Menzbier⁸³⁾ so präcis beschrieben wurde; drei junge Vögel, welche ich besitze, stimmen mit der von letztgenanntem Forscher gegebenen Abbildung gut überein.⁸⁴⁾ Nur 6 oder 7 der von mir untersuchten Wanderfalken gehören zu der Form *cornicum*.⁸⁵⁾ bei welcher die Wangen nicht bis zur Spitze des Backenstreifens schwarz und die Flecken der Unterseite wieder sehr breit sind. Die Angaben von Prof. Fritsch⁸⁶⁾, wie aus einem *leucogenys* ein *melanogenys* wurde, kommen mir sehr verdächtig vor.

117. *Falco lanarius* L. Pall. Etwa vor 14 Jahren bekam Herr Ostrdal einen Würgfalken, welcher bei der Uhubütte bei Stribri nächst Chrudim erlegt wurde; dadurch wird eine Angabe Schier's (Vögel Böhmens, p. 51), dass ein Würgfalk im Jahre 1875 in genannter Gegend geschossen wurde, bestätigt. Auch aus anderen Gebieten Böhmens sind mir einige Fälle bekannt.

118. *Aquila maculata* Gm. Ein Schreiadler wurde vor etwa 20 Jahren auf der Uhubütte hier geschossen. Der Oberförster in Litoschie hat in seiner

⁸⁰⁾ Brehm Ch. L., »Der vollständige Vogelfang«, p. 29; Naumannia 1855, p. 269; vgl. auch Bädeler, »Eier etc.« Text zu T. 10

⁸¹⁾ Näheres über den Wanderfalken in meinem Berichte in »VI. Jahresh.« p. 74.

⁸²⁾ »Vogelfang«, p. 26.

⁸³⁾ Ibis 1884, p. 286.

⁸⁴⁾ »Ornithologičeskaja geografija eur. Rossii.« I. Tab. IV.

⁸⁵⁾ Brehm, »Handbuch etc.« p. 62; »Vogelfang«, p. 20; Menzbier, Ibis 1884, p. 285.

⁸⁶⁾ »Journ. für Ornith.« 1855, p. 267.

Sammlung ein im Jahre 1879 in dortigen Wäldern erlegtes Exemplar.

Herr Ostrdal bekam während 35 Jahre seiner Beobachtungsthätigkeit 15 Schreiadler, alte und junge, die ausschliesslich im Herbst erlegt wurden. Im September 1890 erhielt dieser Herr 3 Schreiadler, jüngere, aber ziemlich ausgefärbte Vögel (Dašic, Chvojno, Nasavrč). »Sicher wird der Schreiadler öfter erlegt, meistens aber, wie sehr viele andere Seltenheiten, nicht erkannt.« (Ostrdal in litt.)

119. *Aquila chrysaetus* (L.). Die Gymnasialsammlung in Gbrudín besitzt einen Goldadler, der am 24. Februar 1892 bei Polded von Herrn Ostrdal erlegt wurde.

120. *Archibuteo lagopus* (Brünn). Der Raufussbussard erscheint hier alljährlich im Herbst häufig, und es werden leider — besonders auf den Uuhütten — sehr viele geschossen. Hier und da wird auch die weisse Varietät erlegt.

121. *Buteo buteo* (L.). Der Mäusebussard brütet hier nicht, kommt aber im Herbst häufig vor; viele Vögel werden auch im Winter beobachtet. Dieser sehr nützliche Vogel wird auch von den Jägern verfolgt und zahlreiche Exemplare geschossen.

122. *Haliaeetus albicitta* (L.). Der im Jahre 1874 bei Pörlauë erlegte Seeadler befindet sich in dortiger Schulsammlung.

In früheren Jahren, als noch die grossen Teiche bei Pardubice existierten, kam der Seeadler sehr oft vor und Ostrdal erlegte jedes Jahr 3—5 Vögel, meistens noch jüngere oder alte weibliche Vögel. Er kam immer im Herbst und verschwand mit dem Zufrieren der Teiche, brütete hier aber nie. (Nach briefl. Mitth. von Ostrdal.)

123. *Pandion haliaëtus* (L.). Der Fischadler ist in unserem Gebiete ein häufiger Gast, der sich hier oft auch längere Zeit aufhält. Die kleinen fischreichen Teiche bei Litoschic, Krasnic, Pelachow, Lhotta und Zdechovic sind sein beliebtester Aufenthaltsort. Bei Krasnic beobachtete ich einen Vogel vom 6. bis 28. September 1890 und konnte sein Treiben täglich verfolgen;⁸⁷⁾ ein anderes Exemplar wurde dortselbst am 18. September erlegt.

Der Fischadler ist überhaupt in Böhmen keine Seltenheit und jedes Jahr werden mehrere geschossen. Ostrdal bekommt alljährlich einige Vögel in verschiedenen Altersstadien, besonders im Herbst. Im Jahre 1864 schoss dieser erfahrene Waidmann an einem einzigen Tage in der Morgenfrüh mit seinem Schwager bei Soprč (unweit Pörlauë) 3 Fischadler. Im Jahre 1855 beobachtete Ostrdal diesen Vogel bei seinem Neste auf einer grossen Linde bei dem Teiche »Semtin« unweit Bohdaneč und fand auch zwei Eier. (Briefl. Mitth.)

124. *Pernis apivorus* (L.). Der dem Volke und auch den Jägern sehr wenig bekannte Wespenbussard wird oft auf dem Herbstzuge erlegt. Ueber sein Vorkommen im Sommer ist mir nichts bekannt.

125. *Milvus milvus* (L.). Der rothe Milan erscheint alljährlich als Durchzugsvogel und wird öfters im Thiergarten von Žehušic erlegt.

126. *Milvus forficatus* (Gmel.). Ich erhielt im Frühjahre 1891 ein schönes Weibchen des schwarzen Milans, welches bei Kladrub erlegt wurde.

127. *Accipiter nisus* (L.). Der Sperber ist der häufigste und gemeinste Tagraubvogel unseres Gebietes, welcher in keiner, auch der kleinsten Samm-

lung fehlt und in jedem Walde zu finden ist; seine Zahl wird im Herbst noch durch die vom Norden angekommenen verstärkt. Weil er ungemein schädlich ist und sicher zu den grössten Feinden der kleinen Vögel, aber auch der wilden und zahmen Tauben ist, wird er heftig verfolgt und seine Nester systematisch zerstört, was gewöhnlich in den Monaten Juni und Juli, wo er brütet, geschieht. Manche Paare brüten aber schon im April und Mai; so fand ich im Leibe eines am 28. April an einem Waldwege todt gefundenen Sperberweibchens zwei ganz legereife Eier. Ich fand im Juni 1887 und 1888 je drei Nester.⁸⁸⁾ Es gibt sicher kaum eine andere Gegend in Böhmen, wo dieser durchaus schädliche Räuber so häufig wäre, wie es leider bei uns der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel.*)

Von Carl Milla.

(Schluss)

Nehmen wir aber an, die Vögel zögen wirklich in jenen ungeheuren sauerstoffarmen und wenig dichten Höhen dahin, so lehren die »eigenthümlichen Gesetze des Luftwiderstandes«, auf die sich sowohl Gätke als auch Berdrow beziehen, dass der Unterschied im Widerstande der Luft, einmal in der dichten unteren, das andere Mal in der dünnen oberen Schichte gemessen, gar nicht so sehr in die Waagschale fällt, dass man auf Grund dessen eine Erklärung der wunderbaren Schnelligkeit des Wanderzuges aufbauen könnte. Es lässt sich ja doch schon aus der einfachen Thatsache, dass auch der merklich dünneren oberen Luft die Aufgabe zufällt, das ganze Gewicht des Vogels zu tragen, leicht schliessen, dass die Arbeit, die der Vogel in der dünnen Luft zu leisten hat, wohl auch nicht geringer sein mag, als jene zur Ueberwindung des Widerstandes in den dichteren Schichten. Keinesfalls kann die Arbeit in der dünnen Luft auf das Zehn- und Zwanzigfache gegen die für die dichtere herabgedrückt werden. Wohl mag Berdrow meinen, die Arbeit sei in der wenig dichten Luft geringer, wenn der Vogel mit gleicher Geschwindigkeit, wie in der dichten Luft flöge, aber dieser Sinn steht dem Wortlaute seines Ausspruches entgegen, denn er wollte ja mit dieser Annahme die ungleich grössere Geschwindigkeit in den Höhen erklärlich machen. Eher wäre noch zu begreifen, wenn es heissen würde, der Vogel wendet beim schnelleren Fluge eine grössere Arbeitsmenge auf. Richtig aber ist nur, wenn wir sagen: Der Arbeitsaufwand bleibt sich gleich, ob der Vogel in dichter oder in dünner Luft fliegt. Denn wendet er in der Höhe grössere Kraft an, um schneller vorwärts zu kommen, so kann er dies auch in der Tiefe thun und er dankt dann seine grössere Schnelligkeit eben diesem Mehraufwande.

⁸⁷⁾ Vortrag, gehalten im Orn. Vereine in Wien am 31. Jänner 1895.

⁸⁸⁾ Vgl. Vesmir XXII, p. 266.

⁸⁷⁾ Vgl. »Ornith. Jahrb.« II. 111.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Knezourek Karl, Prazak Josef Prokuslav

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. 51-56](#)